

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 67 (1992)

Heft: 12

Artikel: Was denken Herr und Frau Österreicher über Bedrohung und Verteidigung?

Autor: Mäder, Tina

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was denken Herr und Frau Österreicher über Bedrohung und Verteidigung?

Von Tina Mäder, Wien

In Österreich wurde im vergangenen Sommer eine Studie veröffentlicht, die vom Bundesministerium für Landesverteidigung in Auftrag gegeben worden war. Die Vorstellungen von Herrn und Frau Österreicher über «Bedrohungsbild und Verteidigungsbereitschaft» sollten erhoben werden. Das Ergebnis ist zum Teil für viele sehr überraschend.

Die Bedrohung durch einen grossen Konflikt der Supermächte wurde in den letzten zwei Jahrzehnten relativ konstant empfunden. Seit der Entspannung im Ost-West-Konflikt hat sich das Gefühl über eine mögliche Bedrohung auch in der öffentlichen Meinung verändert. Krisensituationen, wie Bürgerkrieg in den Nachbarstaaten, Flüchtlingsströme, Reaktorunfälle, Umweltkatastrophen, Wirtschaftskrisen oder Terrorismus, sind nun im Vordergrund der Empfindungen der Menschen. Aber auch die Möglichkeit einer Destabilisierung im Osten oder im arabischen Raum wird erkannt.

Bedrohung und Verteidigungsbereitschaft

Der Einfluss dieses Wandels vom Bedrohungsbild auf die Verteidigungsbereitschaft in der Donau-Alpenrepublik ist jedoch sehr interessant. Denn der Zusammenhang zwischen dem subjektiven Bedrohungsempfinden und der Einstellung zur Landesverteidigung und dem Bundesheer ist **nicht** sehr eng! Die Verteidigungsbereitschaft – entweder durch persönlichen Einsatz oder durch finanzielle Leistungen – gründet sich stärker auf das Vertrauen in die Sinnhaftigkeit und Wirksamkeit von Heeresaktionen und auf grundlegende Wertmuster.

Bisher hat die Verteidigungsbereitschaft der Österreicher immer darunter gelitten, dass man dem Bundesheer für den ernsthaften

Kriegsfall wenig Erfolg zutraute. Diese Lage hat sich nun deutlich gebessert. Die Bereitschaft zur Verteidigung ist beträchtlich angestiegen. Auch der Anteil der Befürworter einer besseren Finanzierung der Ausbildung. Die Vorstellung, dass Österreich kein Heer brauche, die unmittelbar nach dem Ende des Ost-West-Konflikts deutlich zugenommen hatte, hat nun an Plausibilität verloren. Zu schlagend sind die gegenteiligen Beweise. Vor allem die Erfahrungen mit dem Heeres-Einsatz zur Sicherung und Überwachung der Grenzen (zu Ex-Jugoslawien und zu Ungarn) haben diese Verschiebung der Sichtweise bestärkt. Das Heer wird nun zunehmend als Ordnungs- und Sicherheitsinstrument in allen Krisenfällen gesehen und als solches in Idee und Realität akzeptiert. Das Problem, warum eine zunehmende Erkennung von beherrschbaren Bedrohungen nicht enger mit der Verteidigungsbereitschaft in Österreich zusammenhängt, scheint andere Gründe zu haben.

Mythos der Neutralität

Immer wieder ist bis heute der Konnex von «Effizienz der militärischen Landesverteidigung und Neutralität» in Erscheinung getreten. Bedauerlicherweise haben aber viele Österreicher eine völlig unrichtige Sichtweise von «Neutralität». Darunter verstanden und verstehen auch heute noch die meisten Österreicher, dass ein Angriff auf das Land von der internationalen Staatengemeinschaft nicht geduldet würde. («Wir sind neutral, uns kann nichts geschehen!») Nur für eine Minderheit (16 Prozent) impliziert die faktische Einlösung des Neutralitätsanspruches die Notwendigkeit der Schaffung einer starken militärischen Landesverteidigung. Der Rest, etwa die Hälfte aller Österreicher, sieht mit dem gegenwärtigen Heer den Anspruch auf

internationalen Schutz seiner Neutralität gewährleistet. Diese Art von «Neutralität» bedeutet im öffentlichen Bewusstsein im wesentlichen bloss eine Minimalstrategie – eine Alibihandlung – zur Wahrung der internationalen Anerkennung der Selbständigkeit. Das ist der – leider völlig irrationale – Grund, warum die «Verteidigungsbereitschaft», also die Identifikation mit dem Heer, mangelhaft mit dem Bedrohungsempfinden verbunden ist. Viel enger ist sie mit anderen – nicht unmittelbar militärischen – Funktionsbildern im Zusammenhang: Grenzüberwachung zur Unterstützung der Gendarmerie, Katastrophenhilfe usw.

Das ist eine der Hauptursachen, warum viele Österreicher an dem Mythos der Neutralität auch in einer völlig geänderten Umwelt festhalten möchten, ohne zu erkennen, dass das Sicherheitsdefizit auf diese Art für das Land unerträglich gestiegen ist. Den verantwortlichen Politikern des Staates und den Bildungsinstitutionen steht daher noch viel Aufklärungsarbeit bevor. Es wird darum gehen, für die äussere Sicherheit des Landes wesentlich mehr vorzusehen als bisher. Das setzt allerdings die richtige Sicht der Lage und die Zustimmung der Bürger voraus.

Nachdenken über die Sicherheitslage

Zum Teil setzt nun in Österreich ein Nachdenken über die Sicherheitslage des Landes ein. «Österreichs nationale Sicherheit ist seit 1968 nicht mehr so bedroht gewesen, wie jetzt», dies erklärte der aussenpolitische Sprecher der ÖVP, der Abgeordnete zum Nationalrat Dr. Andreas Khol, vor wenigen Wochen der teilweise überraschten Öffentlichkeit. Der Verweis auf 1968 bezog sich dabei auf eine Sicherheitsgarantie im Namen der NATO, die der damalige US-Aussenminister Dean Rusk nach der Okkupation der Tschechoslowakei durch die Warschauer-Pakt-Staaten abgab. Das Patt zwischen den Blöcken sorgte bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion für einen Nolens-Volens-Frieden, der nun nicht mehr gewährleistet ist, wie die Vorhänge am Balkan zB zeigen.

«Aus der derzeitigen Lage ergibt sich der Zwang, die eigene Verteidigung zu stärken, so dass das Bundesheer jederzeit bereit ist, bewaffnete Übergriffe abzuwehren», folgerte der Politiker. Aus den Erkenntnissen der Situation unweit der österreichischen Grenzen und der denkbaren Möglichkeiten von neuen Konflikten zB zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei oder Ungarn und serbischen Einheiten ergibt sich diese Notwendigkeit, erklärte Khol.

Er meinte auch, das Bundesheer durch Verbände mit Zeitsoldaten verstärken zu müssen: «Wir werden um ein Berufsheer als zweiten Schritt zur Heeresreform und Ergänzung des bestehenden nicht herumkommen.» Diese eindeutigen Aussagen des Parteifreundes



Einsatz des Bundesheeres zur Grenzsicherung gegenüber dem ehemaligen Jugoslawien im Sommer 1991. Zwei Jagdpanzer «Kürassier» sichern einen Grenzübergang. Foto HBF, Wien

von Verteidigungsminister Werner Fasslabend überraschten und gaben klare Hinweise für die nächste Zukunft des Bundesheeres. Andreas Khol war aber darüber hinaus noch deutlicher: Die eigenen militärischen Anstrengungen müssten helfen, die Jahre zu überbrücken, die es bis zur Vollendung einer Europäischen Verteidigungsunion brauche. Die EG-Mitgliedschaft sei der einzige Weg in eine solche Verteidigungsgemeinschaft, liess er keine Zweifel über seine Meinung. Khol betonte, dass dies nicht nur seine persönliche Auffassung sei. Er wisse sich in völliger Übereinstimmung mit beiden Regierungsparteien in der Lagebeurteilung und in den Schlussfolgerungen. Aussenminister Alois Mock bestätigte kurze Zeit darauf im wesentlichen die Aussagen Khol's.

Österreich wird UNO-Massnahmen in Bosnien voll unterstützen

Verteidigungsminister Dr Werner Fasslabend stellte im August ausser Zweifel, dass Österreich ausländische Truppen, die aufgrund der UN-Resolutionen in Bosnien-Herzegowina aktiv werden könnten, voll unterstützen würde. Er bestätigte die Ansicht der gesamten Regierung, dass österreichische Unterstützungshandlungen zugunsten solcher Truppen «*mindestens im gleichen Ausmass*» wie im Golfkrieg oder bei der nach Kroatien entsandten UNPROFOR-Truppe erfolgen würde. Fasslabend sieht das Agieren des Landes

auch voll mit dem Neutralitäts-Status vereinbar. «*Das sind Massnahmen, zu denen wir verpflichtet sind, wenn die UNO uns dazu auffordert.*» Es gäbe auch keine ernsthaften Probleme, wenn Österreich bewaffnete Truppen durch das Land ziehen liesse, obwohl man öffentliche Proteste einzelner Gruppen nie ausschliessen könne, meinte der Minister. Schon bisher seien Richtung Balkan ziehende Truppen aus verschiedenen Ländern von Österreich untergebracht und verkostigt worden; ihre Lager seien von Österreich bewacht, und einzelne Einheiten seien sogar mit Splitter-schutzwesten ausgestattet worden. Diese Bereitschaft Österreichs schliesse auch NATO-Verbände mit ein, ergänzte Werner Fasslabend. Darüber hinaus verwies er auf mehr als 500 Überflüge von Militärflugzeugen, die mit Genehmigung in der letzten Zeit bereits stattgefunden hätten. Österreich stellt mit seinem Verhalten unzweifelhaft fest, dass es als Mitglied der UNO voll zu seinen Verpflichtungen stehe. Seine Neutralitätspolitik wird zunehmend der Lage angepasst und der Inhalt der «*dauernden Neutralität*» neu interpretiert. ■

Fähigkeit, Pflichten zu erfüllen

Jeder ernsthafte militärische Dienst ist Erziehung, Heranziehung zu der Fähigkeit, die soldatischen Pflichten zu erfüllen.
Divisionär Edgar Schumacher (1897 bis 1967)

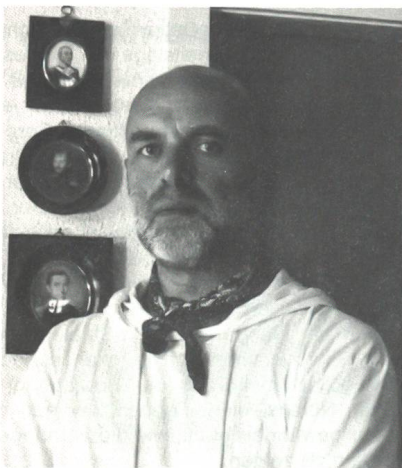
Wissen über die Auswirkungen der Armee reform

Generell fühlen sich knapp die Hälfte der Schweizer in der Sache gut oder mindestens einigermaßen informiert. Etwas mehr als der Durchschnitt: Männer, Deutschschweizer, höher Gebildete.

Vor den Tatsachen gemäss den Erhebungen der Umfrage DemoSCOPE vermag diese ohnehin eher bescheidene Selbsteinschätzung nur teilweise zu bestehen:

- Nur 32% wissen um das Ausmass der Bestandesreduktionen (auch die militärischen Kader und/oder die jetzt militärisch Eingeteilten generell verbleiben unter 50%).
- Die neue Altersgrenze von 42 Jahren wissen (oder erraten) 63%. Am meisten noch die UOF/OFF mit 80% – am wenigsten der eher «militär-unwillige» Typ Z.
- Die neue Anzahl (300) Diensttage kennen nur 20%; 72% hofften wohl auf eine grössere Reduktion. Nicht einmal die unteren und mittleren Kader der Armee haben einen befriedigenden Informationsstand.
- Den Budgetanteil der Armee am gesamten Finanzhaushalt kennen noch 47% (Hochgebildete und militärische Kader etwas besser).
- Den Namen F/A-18-Hornet kennen 53% der Schweizerinnen und Schweizer. Hier gibt es Spitzenwerte von 80% und mehr bei Männern, EMD-Informierten und bei den Kadern (UOF/OFF).
- Die Kosten für die F/A-18 von 3,5 Milliarden Franken werden von 47% richtig beziffert, 36% glauben gar an 4,5 Milliarden Franken.

Unsere Mitarbeiter vorgestellt



Vincenz Oertle wohnt in Maur (ZH). Er wurde im Jahre 1942 geboren, ist verheiratet und hat 3 Kinder und 2 Grosskinder. Oertle ist von Beruf Posthalter. Militärisch leistete er seine Dienste als Feldweibel in der Pz Kp II/16. Weil die Posthalterei fast privatwirtschaftlich geführt werden darf, kann er sich dienstlich so arrangieren, dass ihm täglich genügend Zeit für militärhistorische Studien bleibt. Im wesentlichen sind es die Themen:

«*Schweizer in fremden Kriegsdiensten*» und «*westeuropäische und russische Freiwilligenverbände an deutscher Seite zur Zeit des Zweiten Weltkrieges*». Oertle

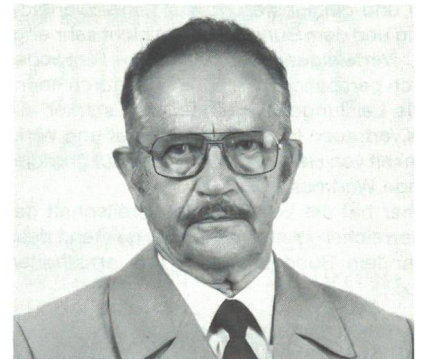
ist auch Verfasser des Buches «*Das Eiserne Kreuz der Befreiungskriege 1813/15*». Er sammelt alles über die Schweizer in fremden Diensten. Seine Vorfahren dienten über Generationen in niederländischen Schweizerregimentern.

Vincenz Oertles Reisen mit militärhistorischem und kulturellem Hintergrund führten insbesondere seit Jahrzehnten nach Russland. Er pflegt zahlreiche persönliche Kontakte zu diesem Land. Er denke und fühle sehr russophil und beherrsche die russische Sprache recht gut.

Ausserdienstlich absolvierte er bisher rund 200 Waffenläufe und einige Marathons. Der «*Schweizer Soldat*» darf ihn zu seinen «*jüngsten*» freien Mitarbeitern zählen. Zu den fundierten Beiträgen im Jahre 1992 gehören die Berichte über die Schweizergarde in Rom und den Kampf der Schweizer in den Tuileries von Paris.

Gefreiter Ernst Berger, geboren im Jahre 1909, aufgewachsen in Homberg b/Thun. Er ist verheiratet, hat 2 Söhne und 3 Töchter. Nach Schulabschluss beschäftigte er sich 3 Jahre in Genf und Frankreich mit Rebbau und Landwirtschaft. 1929 absolvierte er die Rekrutenschule als Infanterist in Thun. In den dreissiger Jahren liess er auch die Landwirtschaft unter der Krise.

In dieser Zeit suchte das EMD Soldaten zur Bewachung der neu erstellten und im Bau befindlichen Verteidigungslinie rund um die Schweiz. Bisher als Landwirt tätig,



meldete sich Ernst Berger ebenfalls zu dieser Truppe, um ab September 1939 im Aktivdienst zu sein. Am 1. April 1942 trat Berger in das neu organisierte Festungswachtkorps (FWK) ein und wurde 1950 zum Postenchef des FKW in Stein am Rhein und als Werkchef einer 12-cm-Mw-Anlage ernannt. Obschon 1975 pensioniert, fand er wiederholt Zeit, um Beiträge für den «*Schweizer Soldat*» und für Tageszeitungen zu schreiben. Ausserdienstlich aktiv ist er Mitglied des UOV Untersee-Rhein und absolvierte früher mehrere Waffen- und Patrouillen-Läufe. Seine Hobbies sind neben dem gelegentlichen Schreiben seine Waffensammlung, der morgendliche Waldlauf, der Stammtisch und die Arbeit im eigenen Heim und Garten.